

vanessa walder

Die  
Unausstehlichen  
& ich

Das Leben ist  
ein  
Rechen  
fehler



 Loewe

Unverkäufliche  
Leseprobe



vanessa walder

Die  
Unausstehlichen  
& ich

Das Leben ist  
ein Rechen  
fehler

Illustrationen von Barbara Korthues



FÜR MARLENE

# INHALT

Für Dr. Mergen	7		
Tote Hasen	21		
Alles rot	31		
Life Saaks	40		
Speck und Kaugummi	51		
Dante	62	Schuhkarton	126
Lilith	73	Rechenfehler	142
Verrat	83	Mattis	150
Alba	95	Hyänen	168
Wildcard	105	Das x	180
Geister	120	Jackpot	192
		Geheimnisse	202
		The Final Destroyer	215
		Lucky	235
		Alles auf Blau	249
		Zu Hause	264





# FÜR DR. MERGEN

Okay, okay, ich weiß – diesmal hab ich so richtig ~~=====~~ gebaut. Aber es war nicht so, wie's aussieht! Nicht alles. Die Halbach und die Polizei haben echt den ~~MMMM~~ offen! Ich mein: Einbruch! Urkundenfälschung! Kidnapping! Hallo, geht's noch? Drogen hab ich nicht geschmuggelt? Oder 'ne Atombombe gebaut? Alles ~~XXXXXXXXXX~~ hoch zehn!

Ich erzähl Ihnen, was wirklich passiert ist. Die Wahrheit, die reine Wahrheit und so. Haben Sie verdient. Aber das is nur für Sie, damit das klar ist! Sie haben gesagt, es gibt so ein Verschwiegenheitsdings zwischen Arzt und Psycho ... äh,

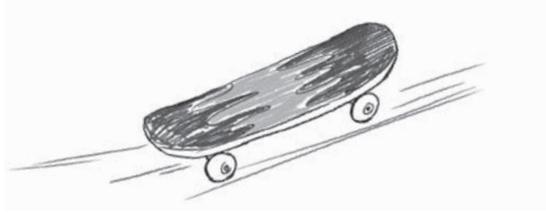


Patient. Okay. Hier is die ganze Geschichte. Dafür kümmern Sie sich drum, dass keiner von den anderen Ärger

kriegt und dass ich nicht von der Schule fliege, weil das wär echt voll unfair, nach allem, was hier abgegangen ist. Und ich erzähl keine einzige Lüge. Weil Lügen und Geheimnisse gibt's hier echt schon genug. Wie sieht's aus, Doktor? Deal?

Ach so: Schimpfwörter. Ich weiß, das ist gegen die Regeln, Fluchen und so, aber ich kann nicht die Wahrheit sagen und dabei nicht fluchen. Und das mit den 50 Cent Strafe für jedes Schimpfwort ist echt total ! Von mir aus streich ich die schlimmsten Wörter nachher wieder durch. Is aber 'ne  Arbeit, das sag ich Ihnen!

Wo fang ich an? Ich bin Enni. Enni Alser, elf Jahre alt und im Moment ziemlich am . Aber das ist nich der Anfang. Es fängt bei Noah an. Alles fängt bei Noah an.



# NOAH

Noah ist mein Bruder. Also wir sind nicht verwandt oder so, aber das ist nicht wichtig. Weil vor Noah war alles mega ~~schlecht~~. Sie wissen ja, wie's läuft, wenn man keine Familie hat. Du kommst entweder ins Heim, in eine betreute Wohngemeinschaft oder zu einer Pflegefamilie. Davon gibt's solche und solche. Ich kenn mich aus damit. Du kannst Glück haben und die Leute sind cool. Oder du kriegst die anderen, die ~~schlecht~~. Dann läuft was nicht so glatt, wie die das gern hätten – und zack! weg bist du: in die nächste WG, zu den nächsten Pflegis und so weiter. Und irgendwas läuft immer schief. Is so. Auch in normalen Familien, oder? Aber ihr echtes Kind geben die Leute halt nicht weg. Nicht



mal, wenn's der volle Psycho ist. Ja, ich weiß, das Wort finden Sie . Schon gut, ich sag's nicht mehr.

Vor einem Jahr haben die mich zu den Haagens gesteckt, in Berlin. Raten Sie mal, wie viele Pflegekinder die gehabt haben? Eins! Mich! Sonst keins. Ist mir noch nie passiert, so was. Sonst waren wir immer drei, manchmal fünf. Aber nicht bei den Haagens. , ein eigenes Zimmer nur



für mich! Die haben sogar gefragt, was meine Lieblingsfarbe ist, weil sie's neu streichen wollten. Ich hab dann gesagt: Weiß, damit sie nich so 'n Aufriss machen wegen mir. Die Wohnung war megaschön – immer sauber, immer frische

Blumen in den Vasen, immer Eislutscher in der Tiefkühltruhe. Und ein eigenes Handy für mich. Nicht gebraucht, nicht irgendein Schrott oder so 'n Uraltteil, wie Sie's haben – nee, das neueste mit Apfel drauf. Hat ein Vermögen gekostet, sag ich Ihnen! Reinster Luxus. Die waren echt super. Da gab's auch nicht so ein Getue mit Pseudogrinsen. Die waren einfach richtig nett. Ich war ihr allererstes Pflegekind überhaupt,  noch mal! War Noahs Idee, das Ganze. Er hat irgendwann zu seinen Eltern gesagt: „Is euch schon mal aufgefallen, dass bei uns locker noch drei Leute wohnen könnten? Wir würden's nicht mal merken.“

Drei Leute, das war den Haagens zu viel, aber mit einem Pflegekind waren sie einverstanden. Damit Noah so was wie Geschwister hat. Wir sehen auch beinahe aus wie Geschwister: beide braune Haare und Augen, kleine Nasen und Ohren, dafür große Münder. Nur bin ich einen Kopf kleiner als Noah und so viel leichter, dass er mich tragen kann. Das kommt vom vielen Sport. Er spielt Fußball, fährt Snowboard und Skateboard, macht Judo und Karate. Daran merkst du auch, dass die echt Kohle haben, die Haagens.

Die sind aber trotzdem okay. Und Noah, der ist mehr als okay. Er ist überhaupt nicht arrogant oder so. Vor einem Jahr war er elf, wie ich jetzt. Da haben wir uns zum ersten Mal gesehen ... Ich sitze bei seinen Eltern im Wohnzimmer und wir reden so. Die sind total freundlich, ich ~~XXXXXXXXXX~~ freundlich – das ist immer so am Anfang, damit die sich's nicht gleich wieder anders überlegen. Ich lass mir nicht anmerken, dass ich unsicher bin wegen der großen Wohnung und den Keksen – es gab Kekse – und weil die so nett sind. Da kommt Noah aus der Schule, guckt mich an und grinst: „Du bist Enni? Na, hoffentlich bist du kein totales ~~XXXXXXXXXX~~.“

„Noah!“ Seinen Eltern war's megapeinlich, aber ich hab gelacht. Ich mag's, wenn einer sagt, was er denkt. Und wenn er dabei grinst wie Noah, dann sind wir schon fast Freunde.

Wenn Noah lacht, kräuselt sich seine Nase, seine Augen werden schmal und die untere Hälfte von seinem Gesicht ist nur noch blitzweiße Zähne. Seine Eckzähne sind spitz, darum sieht er aus wie ein lachender Wolf. Mal ehrlich – wer mag keine lachenden Wölfe? Eben.

Also hab ich ihn auch angegrinst und gesagt: „Ein totales  bin ich nur, wenn mich einer provoziert.“

Und das stimmt auch, das war schon immer so. Wenn Leute nett zu mir sind, dann bin ich auch nett. Oder ich lass die zumindest in Ruhe. Aber wenn sich wer benimmt wie das letzte , dann seh ich rot. Ich weiß, das sagen die meisten Leute, aber bei mir ist das in echt so. Dann kribbelt's auf der ganzen Kopfhaut, ich hab so ein Rauschen in den Ohren wie am Meer und alles läuft rot an. So, wie wenn mir rote Farbe in die Augen tropft und dort zerrinnt. Mein Herz schlägt so rasend schnell, dass ich immer denke: Jetzt schießt mein Blut mit so viel Druck rum wie das Wasser in einem Feuerwehrschauch. Und dann denk ich nicht mehr.

Die Gedanken hören plötzlich auf. Was dann passiert, erzählen mir immer die anderen. Dass ich ein Fenster zer schlagen hab oder einen Mülleimer zertreten oder dass ich auf so einen  Voll losgegangen bin, der zwei Köpfe größer war als ich.

Aber normalerweise hab ich Zeit zu rechnen. Ich mag

Rechnen. Ich schau mir die Sache von allen Seiten an. Was bisher passiert ist und was passieren wird, wenn ich das oder das mache. Das ist quasi Mathe. Du setzt für  $x$  die Zahl ein und kriegst das Ergebnis. Oder du setzt eine andere Zahl ein und kriegst ein komplett anderes Ergebnis. Und dann seh ich, wie die Geschichte bei all den verschiedenen  $x$ -en ausgeht.

Zum Beispiel: Wir haben diesen Mathelehrer gehabt, den Eisner. Der war am Anfang supernett und dann hat er so dunkle Ringe um die Augen gekriegt und hat uns angebrüllt wegen nichts. Erst haben wir gedacht, der ist gebissen worden – Rattenpest oder so. Irgendwer hat dann rausgefunden, dass die Frau vom Eisner sich hat scheiden lassen. Jedenfalls: Ab da war er das totale ~~XXXXXXXXXX~~. Mir war's eigentlich egal. Ich bin ja gut in Mathe, mir hat der nie was gekonnt. Aber dann war's so heiß, irgendwann im Mai, und in der Schule gehen die Fenster nicht auf. Es hat schon so gerochen wie in der Umkleide von den Jungs nach dem Fußball – reif, kurz vor Kotzen.

Vor mir saß Sophie, die ist nicht gut in Mathe, und die hat eine Flasche Wasser rausgeholt und getrunken. Darum hab ich meine Cola rausgekramt und auch getrunken. Daraufhin ist der Eisner ausgetickt. Sophie hat geheult. Hat aber nichts geändert, der Eisner hat weitergebrüllt, keine Ahnung, was. Ich hab überlegt. Hab mir das  $x$  an-

geguckt. Das x war das, was ich machen könnte. Fang ich einen Aufstand an? So von wegen Menschenrechte und Schüler vertrocknen? „Dafür kommen Sie in die Zeitung, Eisner!“ , hätt ich brüllen können. Oder: „Ich verklag Sie, Sie alter ~~Witz~~!“

Fair war's nämlich wirklich nicht, dass wir nichts trinken durften. Ich mein, es war echt heiß und wir haben Durst gehabt. Ich hab's in meinem Kopf schon gesehen, wie ich aufstehe und zurückbrülle, meine Cola rumgehen lasse und jeder nimmt einen Schluck. Ich hätte eine mega Sache draus machen können, bis die anderen in der Klasse mitbrüllen. Bis der Eisner uns alle, einen nach dem anderen, zum Direktor schleift. Und der ruft dann unsere Eltern an und meine Pflegis, die Haagens. Ich hab schon gesehen, wie die richtig traurig gucken, weil ich wieder ~~Witz~~ gebaut hab. Aber in der Schule wär ich die Heldin gewesen, ein paar Wochen lang. Ein ~~Witz~~ Battle: Fünftklässlerin gegen Mathelehrer!

Nur: Der Eisner hat ja nicht gebrüllt, weil es heiß war, und er hat auch nicht gebrüllt, weil Sophie Wasser getrunken hat. Der hat gebrüllt, weil sein Leben im ~~Witz~~ war. Gegen so einen gewinnst du nicht, weil, der hat schon verloren. Also bin ich aufgestanden, und als er mich angeschaut hat, so schnaufend und mit rotem Kopf, da hab ich gesagt: „Es tut mir leid, dass ich nicht vorher gefragt

hab, Herr Eisner.“ Und Sophie hat geschluchzt: „M-m-mir auch.“ Da hat er aufgehört zu schreien und uns nur angestarrt. Und dann hat's zur Pause geläutet und wir haben alle was getrunken und keiner war beim Direktor und keiner war traurig. Außer vielleicht der Eisner, aber das war der ja vorher schon.

Verstehen Sie, was ich meine? Ich seh nicht immer rot und geh ab wie 'ne Handgranate. Ich weiß, was in Ihrer dicken Akte steht über mich, und das stimmt einfach nicht.

Übrigens – das Schloss an Ihrem Aktenschrank da, das ist total für'n ~~Wurm~~, nur so als Info. Da kommt ein Kleinkind mit 'ner ~~XXXXXX~~ Büroklammer rein.

Wär schön, wenn Sie sich das merken könnten – nicht das mit dem Schrank, das mit der Handgranate, bevor ich Ihnen erzähle, was dann passiert ist. Acht Monate lang war nämlich alles gut. Ja, okay, Noah und ich haben manchmal Ärger gekriegt. Aber nix Schlimmes, so Kleinzeugs halt. Das, was alle machen.

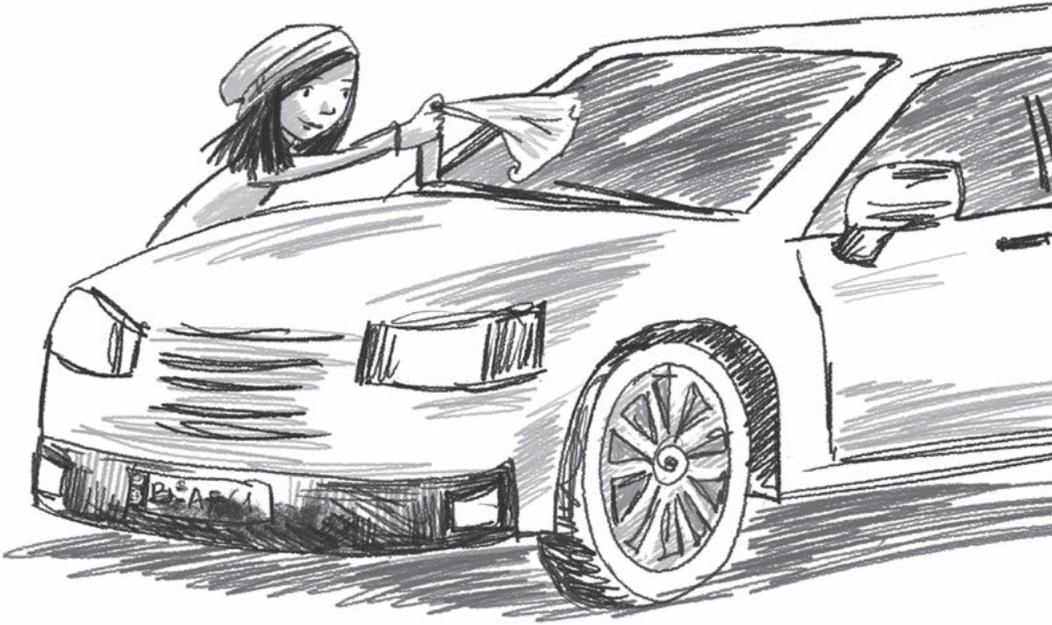
Einmal haben wir den Pudel von der Nachbarin rasiert. Die hatte so einen fluffigen weißen Wolkenpudeln und dem haben wir die Wattebäusche ab-rasiert mit dem Elektrorasierer



von Noahs Papa. Das war aber keine Tierquälerei oder so! So was hätten wir nie gemacht, einem Tier wehgetan! Ich hab den Kleinen gestreichelt und gefüttert und der war voll glücklich und hat mit 'm Schwanz gewedelt und alles. Nur die Nachbarin, die war nicht glücklich. Sie hätte uns aber nie erwischt, wenn wir nicht vergessen hätten, den  Rasieraufsatz sauber zu machen. Da waren noch weiße Wuschelhaare drin. Wir haben's auch nicht ohne Grund gemacht: Eine Woche vorher hat die Nachbarin gesehen, dass Noah die erste Stunde geschwänzt hat, und ihn bei seinen Eltern verpetzt. Ich mein,  – wer macht so was?

Und dann war da die Sache mit dem Schnee im Juni. Das war meine Idee. Also, Noah spielt Fußball in der Schulmannschaft. Früher, mein ich, in unserer alten Schule in Berlin, auf die Noah und ich gegangen sind. Ich in die fünfte, Noah in die sechste. Jedenfalls hat der Kapitän von einer anderen Schulmannschaft, der vom Bergmann-Gym, der hat Noah gefoult. Richtig fies. Noah hat sich den Knöchel verletzt und drei Wochen nicht spielen können. Also hat Noah gesagt, er geht zu dem nach Hause und tritt dem  gegen den Knöchel, bis der auch nicht mehr spielen kann. Hm. Ja. So sind Noahs Pläne. Meiner war besser.

Ich hab gewartet, bis die Mannschaften wieder gegen-



einander gespielt haben. Den Kapitän von der anderen Mannschaft haben immer seine Eltern mit dem Auto zum Spiel gefahren. Also hab ich mir das Auto von dem Mum gemerkt und bin zu dem Typen nach Hause. Zehn Minuten bevor die losfahren mussten, hab ich die Windschutzscheibe, alle Autofenster und das Rückfenster mit Kunstschnee eingesprüht. Kennen Sie den? Eine von meinen Pflegemüttern hat das mal vor Weihnachten gemacht, so Schnee aus der Dose und dann Schablonen ans Fenster gehalten und Sterne und Schneemänner draufgesprüht. Und im Februar war sie wild wie Hornissen auf Koks, weil das ~~Zeug~~ Zeug so schwer wieder abgeht von

der Scheibe. Das hat der Vater vom Kapitän auch gemerkt und geflucht und gegen die Reifen getreten und alles.

Sein Sohn hat sich noch das Fahrrad geholt und ist zum Spiel, aber trotzdem zu spät gekommen. Noah sagt, der war so sauer, dass er dauernd gefoult hat und nicht mal heimlich. Der Schiedsrichter hat ihn vom Platz geworfen.

Eigentlich wären wir mit der Sache davongekommen. Aber bevor der Kapitän vom Platz geflogen ist, da hat Noah so was gesagt wie: „Na, hat’s geschneit?“

Und dann war klar, wer dahintersteckte. Die Haagens waren echt traurig. Das ist schlimmer als wütend, weil Wütendsein geht wieder weg, Traurigsein setzt sich irgendwie fest. Das kriegst du genauso schwer ab wie Schnee aus der Dose. Das war nicht der einzige Grund für das, was danach kam, aber geholfen hat’s sicher nicht.

Der Hauptgrund war Ralfs Arbeit. Ralf ist Herr Haagen, Noahs Vater. Er macht irgendwas mit Maschinen für Bauarbeiten, also er erfindet die und kriegt ~~\_\_\_\_\_~~ viel Kohle dafür. Aber seine Firma muss umziehen, irgendwas wegen Steuern, und Ralf muss mit, klar.

Wir sitzen also alle im Wohnzimmer, die Haagens und ich. Da, wo wir uns kennengelernt haben, vor acht Monaten. Noah merkt erst nichts. Der denkt, seine Eltern wollen über den nächsten Urlaub in Italien reden oder übers Taschengeld oder so. Aber ich merke es so-

fort. Es geht nicht um den ~~Urlaub~~ Urlaub und nicht ums ~~Taschengeld~~ Taschengeld. Es geht auch nicht darum, dass wir was ausgefressen haben. Woran ich das merke? Die Luft ist anders, sie riecht, wie wenn du eine alte Glühbirne anmachst – nach verbranntem Staub. Die Haagens stehen unter Strom, vielleicht brennt deshalb die Luft. Ich kenn solche Gespräche. Noah nicht. Er lümmelt auf seinem Sessel und ist nicht so interessiert. Wir haben Computer gespielt, und er ist sauer, dass wir aufhören mussten.

„Wir müssen euch was sagen“, fängt Leah an. Leah ist Noahs Mutter. „Es fällt uns wirklich nicht leicht.“

Sie guckt zu Ralf rüber. Das macht sie immer, wenn sie will, dass er übernimmt, weil ihr was zu schwer ist. Es ist ~~ernst~~ ernst, das ist klar.

„Ihr wisst ja, dass meine Firma umzieht“, sagt Ralf dann auch brav. Er atmet irgendwie angestrengt. Klar, die Luft ist ja verbrannt. „Wir ziehen in die Schweiz.“

Noah setzt sich auf, jetzt ist er interessiert. „In die Schweiz? Zu den Kühen? Was soll'n wir denn da?“

Ich atme nicht mehr. Ich hab's schon gehört. Das, was sie noch nicht gesagt haben. Dieses „Wir“, von dem sie reden, das hat drei Buchstaben. Drei Buchstaben für drei Leute. Ich bin nicht mit drin in dem Wir. In meinen Ohren höre ich schon das Rauschen, aus der Ferne noch, aber die ersten roten Tropfen verlaufen in meinen Augen.

Ich höre nicht, was die Haagens weiter sagen, nur dass Noah aufspringt und brüllt: „Ihr habt doch den ~~Hamster~~ offen! ~~Hamster~~, was soll das denn? Enni ist meine Schwester! Sie gehört zu uns! Sie ist kein ~~Hamster~~ Hamster! Ihr könnt sie nicht einfach aussetzen!“

Seine Stimme verdrängt das Rauschen in meinen Ohren und das Rot in meinen Augen ein bisschen. Obwohl ich weiß, dass er falschliegt. Ich sitz nämlich da und merke, dass ich gar nichts einsetzen kann für das x. Für diese Geschichte gibt es nur einen möglichen Schluss und der steht längst fest. X kann nichts ändern, es gibt kein x. Die Haagens werden wegziehen und mich werden sie nicht mitnehmen. Ich komm zu neuen Pflegis. Ohne Apfelhandy und eigenes Zimmer, ohne Eislutscher und Blumen. Ohne Noah.

Er weiß es nicht, aber ich schon: Ich bin ein ~~Hamster~~ Hamster. Klar werden sie mich aussetzen.



# TOTE HASEN

Ich weine nicht. Nie. Ich verstehe auch nicht, warum andere heulen. Als Sophie wegen Herrn Eisner geflennt hat, hab ich mich gefragt, ob das Weinen so ähnlich ist wie bei mir das mit dem Rotsehen. Und ob der Druck dann aus einem rausgeht, wenn man heult. ~~~~~~~~~egal – ich kann’s mir eh nicht aussuchen.

Nach der ~~~~~~~~~ Schweizsache flenne ich auch nicht. Ich liege nur im Bett und starre an die weiße Wand. Für mich ist sie hellrot. Ich weiß schon so ungefähr, dass es um die Pudelgeschichte geht und um den Dosenschnee. Die Haagens haben Angst, dass Noah wegen mir Ärger kriegt. Ich bin halt kein guter Einfluss.

Als die Tür zu meinem Zimmer leise aufgeht, warte ich schon halb auf Noah.

„Hey, hey, Enni! Psst!“

Erst tue ich so, als würd ich schlafen. Ich will nich re-

den. Ich will nich hören, dass er auch traurig ist. ~~////~~,  
das weiß ich auch so. Und wenn du eh nichts machen  
kannst – wozu dann drüber reden?

„Los, komm!“, zischt Noah und rüttelt an meiner  
Schulter.

„Wohin denn?“

Er wird ungeduldig. Noah wird schnell ungeduldig. „Na,  
weg. Wir hauen ab. Beeil dich.“

Ich seh, dass er einen Rucksack dabei hat. Also kram  
ich schnell meinen neuen Rucksack raus. Der war für  
den Wanderurlaub in Südtirol. Den machen sie jetzt ohne  
mich. Ich stopf ein paar Sachen rein, ohne nachzudenken.  
Sonst würde ich all die Löcher in seinem ~~////~~ Plan  
sehen. Und ihn fragen, warum er nach Lack riecht. Aber  
wenn ich rotsehe, funktioniert das Denken eben nicht.  
Also haun wir ab. Weg.

Es ist zwei Uhr nachts und wir laufen eine ganze Weile  
rum. Die Haagens wohnen in Charlottenburg, in der Nähe  
vom Kudamm. Da ist auch nachts noch ziemlich viel  
los. Wir gehen in ein Hotel. Noahs Großeltern haben da  
mal gewohnt, als sie uns besucht haben. Unten ist eine  
Eisdiele drin, die lang aufhat, aber wir laufen die Treppe  
rauf in den dritten Stock. Dort gibt es so eine Nische im  
Flur, wo ein Sofa und zwei Sessel stehen. Auf dem Sofa  
machen wir's uns gemütlich und schlafen.



Am nächsten Morgen weckt uns die Putzfrau.  
„Äh ... guten Morgen! Keine Sorge, alles gut“, sagt Noah und lächelt sein Wolfslächeln. „Unsere Eltern haben uns bloß rausgeschmissen.“ Dabei deutet er mit dem Daumen auf eine Zimmertür. „Wir waren zu laut.“

Damit ist sein Plan zu Ende. ~~=====~~, er hat nicht mal dran gedacht, Geld mitzunehmen. Also schleichen wir uns in den Frühstücksraum und futtern. Da haben wir jeder schon dreißig Voicemails von den Haagens auf dem Handy. Ich warte bis nach dem Frühstück. Bis das Rauschen leiser ist.

„Noah?“

„Hmm?“ Niemand kann so futtern wie Noah. Er hat die ~~=====~~ Würstchen vom Büffet im Alleingang verdrückt, dazu eine Riesenportion Eier und extra Pfannkuchen. Wahrscheinlich wächst er deshalb wie verrückt.

„Du hast rote Farbe an den Händen“, stelle ich fest.

„Geht nich ab.“

„Noah ... Was machen wir denn jetzt?“ Irgendwie hoffe ich, dass er darauf eine Antwort hat.

Er grinst mich mit dem Wolfsgrinsen an. „Was wir wollen, Enni-Baby! Wir sind frei! Warst du schon mal in Italien?“

Ich will so gern zurückgrinsen und es glauben. Wenigstens eine Minute lang. Dass wir beide einfach durch die

Welt reisen können. Ich war nie in Italien, aber ich kenn Fotos – von Zypressen und Lavendel, von Marmorstatuen ohne Arme und vom Meer, türkis oder tiefblau. Wenn ich's nur schaffen könnte, ihm zu glauben. Ich kann es schon fast spüren: die Sonne auf unseren Nasen und das Salzwasser um unsere Füße. Das Problem ist: Ich kann gut Lügen erzählen, nur selber glauben kann ich sie nicht. Natürlich schaffen wir's nicht nach Italien. Wir sind elf und zwölf Jahre alt! Keine ~~Chance~~ Chance!

„Ich hab keinen ~~Pass~~ Pass“, sage ich. „Und wir haben null Kohle.“

Noah schiebt noch einen Pfannkuchen in den Mund. „Brauchst du nich. Pass. Is EU!“, nuschelt er mit vollem Mund.

Da hat er recht. Für Italien braucht man keinen Pass, wenn man nicht so doof ist und mit dem Flugzeug hinfliegt. Die Haagens werden mit dem Auto hinfahren. Für die Schweiz braucht man einen Pass. Das geht mir in dem Moment das erste Mal auf.

„Und wie kommen wir dahin, ohne Geld?“, frage ich weiter.

„Wir fahren schwarz. Mit der Bahn.“ Noah bleibt völlig unbeeindruckt.

Jetzt muss ich doch grinsen. „Tausend Kilometer?“

„Wie kommst 'n jetzt auf tausend Kilometer?“

„Na, so weit ist es von Berlin nach Meran, du . In Südtirol“, erkläre ich ihm. „Ich hab nachgeguckt wegen dem Wanderurlaub.“

Noah hört auf zu kauen und starrt kurz auf seinen Teller. Jetzt hat er's auch kapiert. Dass ich nicht dabei sein werde, wenn er mit seinen Eltern wandern geht. Und dass er selber sehr wohl dabei sein wird. Er kommt nach  Italien. Ich nicht.

Danach hat er keinen Appetit mehr und wir hauen ab aus dem Hotel. Noah bedankt sich sogar noch bei der Kellnerin beim Rausgehen. !

Wir gehen um die Ecke in den Tiergarten und legen uns unter einen Baum, um die Hasenbabys zu beobachten. Die sind im Sommer überall. Einmal haben wir ein Babyhäschen gefunden, mit dem war was nicht in Ordnung. Das lag in der Sonne und hat rasend schnell geatmet, Augen riesig weit aufgerissen. Noah hat Wasser über sein T-Shirt geschüttet und den Kleinen darin eingewickelt und ich hab irgendwann Mund-zu-Mund-Beatmung gemacht, aber irgendwie war schon klar, das wird nichts. Hilft auch nichts, wenn ich ihn aufpuste wie'n  Ballon – der Hase packt's nicht.

„Iiieh!“ War so ein kleiner Junge, der mit seinen Eltern vorbeigegangen ist. „Mama, Mama, die lutscht an 'ner toten Ratte!“

Noah hat mir die Hand auf die Schulter gelegt.

„Der Junge hat recht, der Kleine stirbt, Enni.“ Ich hab’s an seiner Stimme gehört, bevor ich’s gesehen hab, dass er geweint hat. Noah hat meine Hand genommen und wir haben uns so hingesetzt, dass der Hase in unserem Schatten lag. Haben mit ihm gewartet. Dann ist seine Atmung ruhiger geworden.

„Vielleicht schafft er’s ja doch!“, hab ich noch geflüstert.

Und dann hat er nicht mehr geatmet, ist ganz weich geworden und die Augen starr. Wir haben ihn da beerdigt, wo die ganzen blühenden Büsche am Wasser stehen.

Danach haben wir immer Angst gehabt, dass die Hunde so’n kleinen Kerl fressen könnten, aber die sind ja schnell, die Hasen. Nur an diesem Tag auf der Flucht, da haben wir uns keine Gedanken um die Hasen gemacht.

„Ich hab Hunger.“ Noah. Klar.

Ich schnaube und verdrehe die Augen.

„Wir haben vor zwei Stunden gefrühstückt! Und du hast das halbe Büffet leer gefressen“, sage ich. „Außerdem haben wir immer noch kein Geld.“

Keine Ahnung, warum ich mitgehe. Ich weiß ja, dass es total doof ist. Trotzdem sind wir zu dem Kiosk am Stern, da wo alle Straßen aufeinandertreffen. Ab da ging alles ganz schnell ganz schief.

Natürlich kannst du an dem Kiosk am Großen Stern

einen Schokoriegel klauen. Aber du brauchst einen ~~Plan~~ Plan dafür. Noah hat keinen Plan. Nicht mal einen schlechten. Er geht einfach hin und bestellt ~~Würstchen~~ Würstchen. Ich stehe fünf Meter hinter ihm, beobachte ihn und frag mich, was er vorhat. Und dann das:

Als der Verkäufer sich umdreht und die Würstchen aus dem heißen Wasser holt, schnappt sich Noah einen Schokoriegel, lässt den Arm fallen und schiebt den Riegel in den Bund seiner Jeans. Merkt er nicht, dass die Touristen neben ihm, die Frau mit Kinderwagen, die Frau mit Hut und der Mann mit Hund das sehen? Die stehen alle vor dem Kiosk



und warten, dass sie drankommen. Der Verkäufer dreht sich wieder um, die Würstchen in der Hand, und hält sie Noah hin:

„Dreifuffzich.“

Noah tut so, als wollte er Geld aus den Jeanstaschen ziehen, findet es nicht, runzelt gespielt die Stirn. Nicht gut. Nicht ~~gut~~ gut!

„Oh, ich hab mein Geld vergessen. Tschuldigung“, murmelt er. „Ich hol schnell was von meinen Eltern.“

~~!~~ ~~!~~ ~~!~~ Meine Brust zieht sich zusammen.

Noah dreht sich um, sieht mich an, schon siegessicher, das Wolfsgrinsen im Anflug, macht einen Schritt auf mich zu – da packt ihn ein Tourist an der Schulter.

„Hey! Du hast einen Schokoriegel genommen“, sagt der Mann empört.

Noah sieht ihn an, sieht mich an, zieht den Riegel aus dem Hosenbund – und wirft ihn zu mir.

„Lauf, Enni, lauf!“, brüllt er.

Dass ich den ~~Riegel~~ Riegel fange, ist keine Absicht. Noah wirft einfach zu ~~mir~~ gut. Ich weiß, dass es ~~schlecht~~ dämlich ist! Würde ich einen Film sehen, in dem die Hauptfigur



einen gestohlenen Schokoriegel fängt, nachdem der Diebstahl schon aufgefliegen ist, dann würd ich mir denken: Warum gibt sie den nicht einfach zurück und alles ist gut? Aber das ist kein ~~///~~ Film.

Ich fang den ~~///~~ Riegel auf – und alle drehen sich zu mir um. Sämtliche Touristen, die Frau mit Kinderwagen, die mit Hut, der Mann mit Hund und der Verkäufer. Dann passiert erst mal gar nichts, keiner bewegt sich. Wir schauen einander an, und alle warten darauf, dass einer als Erster irgendwas macht. Es ist der Verkäufer.

„~~///~~!“, brüllt er, wirft sich zur Seite und springt durch eine Tür. Natürlich stürmt er nicht auf Noah zu, weil den hat ja der Tourist im Griff, sondern auf mich! Weil ich den ~~///~~ Riegel hab. Und was mach ich? Ach, Sie wissen's doch, steht alles in der fetten Akte:

Ich dämlicher ~~///~~ renn los.